

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar; Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 87.

Altenstaig, Samstag den 28. Juli.

1883.

Auf die nächsten 2 Monate **August & September** kann auf das Blatt „Mus den Tannen“ abonniert werden zum Preise von 60 Pfg. innerhalb des Oberamtsbezirks und 70 Pfg. außerhalb desselben. Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen entgegen und laden zu zahlreicher Betheiligung freundlichst ein.
Die Expedition des Blattes „Mus den Tannen.“

Uebersetzen: Die Forstamtsassistentenstelle in Freudenstadt dem Forstamtsassistenten Greiner in Ochsenhausen.

Englische Stimmen über die Cholera.

Mit Furcht und Bangen blickt Europa auf Ägypten, wo gegenwärtig die Cholera grassirt und — das muß leider hinzugefügt werden — von Tag zu Tag an Ausbreitung gewinnt. Es ist zweifellos festgestellt, daß der fürchterliche Gast aus Indien gekommen ist und daß ihm der Eintritt in die Nilländer unmöglich gewesen wäre, wenn die vom internationalen Gesundheitsrath in Konstantinopel angeordneten Maßregeln in Ägypten befolgt worden wären. Die Engländer widersetzten sich jedoch auf das Entschiedenste den getroffenen Anordnungen, weil letztere eine Beschränkung ihres indischen Handels bedingten und der engl. Delegierte erklärte sogar, daß den Interessen des Handels ebensolche Rücksicht gebühre, wie denen der öffentlichen Gesundheitspflege.

Dieser Ausspruch hat in ganz Europa, England ausgenommen, einen Sturm des Unwillens erregt, und die englische „Krämerpolitik“ fand einstimmig Verurtheilung. Die englische Presse hat sich dagegen natürlich nicht taub stellen können und unternahm es daher, die Haltung Englands in der Cholerafrage zu vertheidigen.

In diese Vertheidigung mischt sich übrigens eine Portion Spott über die Cholerafurcht. Man möge sich den Krämerstun der Engländer als noch so arg denken, immerhin möge man doch bedenken, daß die „Krämer“ ihr eigenes Leben und ihre eigene Gesundheit etwa ebenso hoch veranschlagen, wie andere Leute die ihre. Und so wichtig der indische Handel für England ist, so könnte die Regierung dem Volke gegenüber doch gewiß nicht diese Rücksicht allein als Maßstab für ihr Verhalten gelten lassen. Das englische Publikum läßt sich eben die Pandung von Waaren aus choleraverdächtigen Orten ruhig gefallen, weil es den Glauben an die Nützlichkeit von Absperrungsmaßregeln nicht theilt.

Natürlich würde dieser Volksglauben oder vielmehr Unglauben allein für eine Regierung nicht ausschlaggebend sein dürfen; die englische Regierung stützt sich auch auf hohe Gelehrte, welche die Wirksamkeit von Absperrungsmaßregeln leugnen; diese Gelehrten haben dadurch eine hohe Autorität, weil sie die Cholera in deren Vaterlande, Indien, fortwährend beobachten können. Die Ansicht dieser Autoritäten ist, daß Vorbeugungsmaßregeln viel mehr nützen, als Absperrung.

Nun, das behaupten eigentlich die deutschen und französischen Aerzte, die Choleraerker sind, auch. Unsere heimischen Autoritäten behaupten sogar, daß die Quarantänemaßregeln, wie sie nunmehr von allen deutschen Uferstaaten getroffen wurden, in erster Linie dazu dienen, „das Publikum zu beruhigen.“ Es scheint aber gewagt, daraus den Schluß zu ziehen, (wie es geschehen ist), daß die Cholera überhaupt nicht ansteckend sei. So viel steht fest, daß die genannte Krankheit sich nur unter den ihr günstigen Bedingungen fortpflanzt. Auch daß die

Cholera sich durch örtliche Fortbewegung irgend eines unbekanntem Keims ausbreitet und daß in vielen Fällen diese Ausbreitung zusammenfällt mit der Fortbewegung von Menschen und Sachen von einem „angesteckten“ nach einem bisher „nicht angesteckten“ Orte steht fest. Hierin, in diesem Transporte des Giftes durch Menschen oder Sachen erblickt der Laie gewöhnlich die Ursache der Ansteckung und denkt sich, die letztere müsse in ähnlicher Weise erfolgen wie etwa bei Blattern durch körperliche Berührung oder Annäherung eines Kranken oder seiner Sachen, müsse also auch sich verhüten lassen, wenn man diese Berührung oder Annäherung verhüte, mithin namentlich durch Absperrung.

Sie sichersten Schutzmaßregeln gegen die Seuchen fallen dem Einzelnen zu; Keinlichkeit und ordnungsmäßige Lebensweise machen den Körper seuchenfest. Die Behörden aber müßten ihr Hauptaugenmerk auf möglichste Beseitigung jener Pestherde richten, wie sie anerkanntermaßen die Schmutzwinkel der Städte bilden.

Tagespolitik.

— Die General-Kommandos der Truppen sind bereit, Mannschaften, soweit dies thunlich ist, für Hilfeleistungen bei den Entearbeiten zu beurlauben. Man hat sich mit Gesuchen an die Kommandos unter Angabe der Zahl der Leute und der Zeit, für welche sie beansprucht werden, zu wenden.

— Für die Rhein-Überschwemmten sind aus Australien im Ganzen 84200 Mark an Beiträgen nach Deutschland gelangt, darunter 1000 Mark vom Könige von Tonga.

— Der schweizerische Bundesrath wird der nordamerikanischen Union eine Uebereinkunft wegen Entscheidung eines jeden Konflikts, der zwischen der Schweiz und der Union entstehen sollte, durch ein Schiedsgericht vorschlagen.

— Im franz. Senat hat man sich ebenfalls über die Tonkinfrage unterhalten. Der Herzog von Broglie stellte die direkte Anfrage: „Sind wir im erklärten Kriege?“ Der Minister des Aeußern, Challemel-Lacour, erwiderte darauf in einer längeren Rede: Nein, Frankreich ist nicht im Kriege gegen Annam. Weiterhin aber sagte er: Die Sachlage ist derartig, daß wir uns als im Kriegsfalle mit Annam betrachten müssen. Durch stürmische Zwischenrufe auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, rief er den französischen Patriotismus auf: „Wir wollen den Tod des Kommandanten Riviere, die unsern Truppen angehangene Beschimpfung und die den Leichen unserer Soldaten zugefügte Schmach rächen.“ Herzog von Broglie erwiderte, die Worte des Ministers seien nicht klar. Mögen seine Handlungen klarer sein. Damit war der Zwischenfall beendet.

— Den immer noch nicht aufgeklärten Zwischenfall von Tamatave (Madagaskar) nimmt die englische Regierung nun doch ernst. Nicht weniger als vier schwere Kriegsschiffe erhielten den Befehl, nach Maritius zu gehen, von welcher Insel aus Madagaskar in einem Tage zu erreichen ist.

— Die russische Zollverwaltung hat eine Grenzverkehr-Erleichterung insofern eintreten lassen, als sie die Zollämter anwies, im Falle einer Feuersbrunst in den der Grenze benachbarten Ortschaften auf russischem oder fremdem Gebiet Böschkommandos zu jeder Zeit unbehindert die Grenze passieren zu lassen.

— Die Einberleibung von Neu-Guinea wird in Australien noch immer mit allen Kräften angestrebt. Am 20. Juli fand in Melbourne eine zahlreich besuchte Versammlung zu

Gunsten der Einberleibung statt. Die Annexion der Insel wurde im Interesse der eingeborenen Bevölkerung (!!) sowie Australiens als nothwendig bezeichnet. Die englische Regierung wird sich wohl endlich erweichen lassen! Der Grund, den die Kolonialregierung für ihre eigenmächtige Handlungsweise als Rechtfertigung für die Annexion anführte, war die angebliche Absicht Deutschlands, von Neu-Guinea Besitz zu ergreifen und dort eine Kolonie zu gründen. Diese Behauptungen oder Befürchtungen waren, wie ein soeben ausgegebenes „Blaubuch“ nachweist, unbegründet.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 26. Juli. Am Mittwoch Abend eröffnete hier im Saale zur Krone Hr. Karl Feigel eine Reihe von Theatervorstellungen mit dem ländlichen Charakterbild: „Das Barfüßle“ oder die „Endringer Hochzeit.“ — Das Stück, welches uns in die Charaktereigenthümlichkeiten behäbiger Bauersleute einführt, einen lehrreichen Wink gibt von den Früchten des Fleißes u. der Rechlichkeit und das auch die schlimmen Tugenden trefflich geißelt, wie auch mit satter Satire gewürzt ist, wurde, den Verhältnissen entsprechend, gut aufgeführt. Sehr angenehm berührte es uns, daß die Zwischenpausen, wie es auch ferner der Fall sein soll, durch gute Vocien der Stadtmusik ausgefüllt wurden. Wir können daher den hiesigen Theaterfreunden den Besuch der Vorstellungen aufs Beste empfehlen und machen noch auf die heutige Vorstellung: „Der Student von Ulm“ besonders aufmerksam.

Cannstatt, 25. Juli. Vor einigen Tagen spielte ein hiesiger Einwohner in einer Wirthschaft mit einem vierjährigen Kinde. Dasselbe verlegte ihm mit einem Messer einen Stich in den Schenkel, welches von demselben aber nicht beachtet wurde, bis sich ein großer schwarzer Fleck zeigte und Symptome einer Blutvergiftung eintraten, die schnelle Fortschritte machte. Der Verwundete hat bereits die Besinnung verloren und mußte nach dem Hospital verbracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Reutlingen, 24. Juli. Ueber den Württembergischen Gerberverein, welcher nächsten Sonntag seine Generalversammlung hier abhält, erfahren wir, daß derselbe seit 1876 besteht. Vorstand desselben ist seit der Gründung Christ. Bantlin, Chef der Firma G. D. Bantlin. Die Statuten wurden im Jahre 1877 auf einer Generalversammlung in Plochingen festgestellt, und zählt der Verein gegenwärtig ca. 150 Mitglieder. Zweck des Vereins ist neben der Wahrung der allgemeinen Interessen der Gerberei, hauptsächlich die Hebung und Förderung der inländischen Gerberindustrie, namentlich der feineren Rinden, um dadurch den Import der Rinde vom Auslande zu umgehen und hat der Verein in dieser Richtung schon wesentliche Erfolge erzielt.

Rottenburg, 24. Juli. Eine Hochstaplerin ersten Rangs wurde gestern dahier wegen einer Reihe verübter Betrügereien zur Haft gebracht. Dieselbe erschwindelte bei verschiedenen Geschäftsleuten Waaren unter falschen Vorpiegelungen und sind die Betreffenden nun um ihr Geld geprellt. — Einen sonderbaren Geschmach besitzt ein Mitglied des hiesigen Gemeinderaths. Derselbe, rüstig und bei guter Gesundheit, auch geistig nicht schwach, befiel sich seinen — Sarg, und gestern brachte ihn der Schreiner solchen ins Haus.

Ein Ehepaar aus Söhhstetten (Heidenheim), das schon längere Zeit in Amerika gelebt hatte, vorige Woche aber wegen Todesfall und Erbschaft nach Hause zurückgekehrt ist, hatte

einen unerwarteten Empfang. Denn gerade als sie am Auspacken ihrer Koffer waren, kam das Untersuchungsgericht und entthob sie dieses Geschäfts. Kurz ehe die Leute nemlich aus Amerika abreisten, kamen einem dortigen Wirth (aus Ludwigsburg stammend), mit welchem sie im Verkehr standen, Geld und Werthpapiere im Betrag von 7—8000 Mark abhanden. Der Verdacht des Diebstahls wurde auf die Abreisenden gelenkt und eine Nähterin, die bei dem besprochenen Wirth wohnte, reiste mit Vollmacht drei Tage darauf zur Verfolgung ab und bewirkte, in Heidenheim angekommen, alsbaldige Untersuchung. Da dieselbe bei den durchaus unbefruchteten Leuten gänzlich erfolglos war, so ist das Geld umsonst verweist.

In Pfarr bei Wolfegg fiel einem Metzgerlehrling ein großes Metzgermesser aus der Hand in den Oberschenkel und durchschnitt ihm die Hauptader. Derselbe starb trotz sorgfältigster ärztlicher Behandlung an Verblutung.

Am 25. Juli. Ein heute wegen Bettels festgenommener Individuum war im Besitze von über 61 R. Mancher, der dem „Armen“ eine Gabe verabreicht hat, dürfte nicht über eine solche Summe zu verfügen gehabt haben.

(Selbstmord.) Der Weingärtner Ohnweiß in Wangen bei Cannstatt, welchem bei dem Gewitter am 10. ds. der Sturm den Dachstuhl seines Hauses zusammengerissen hat, glaubte sich hiedurch, obwohl für ihn gesammelt wurde, an den Bettelstab gebracht und nahm sich dies so zu Herzen, daß er vor 8 Tagen im Meckar seinen Tod suchte, aus welchem er am 23. ds. als Leiche gezogen wurde.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Große Kühnheit entwickelte ein Schafdieb auf dem Schloßgut Warthausen. Derselbe stahl eine ganze Schafherde von mehr als 150 Stück. Der Bestohlene, Herr Schloßgutspächter Mack, that sofort die nöthigen Schritte zur Ergreifung des Diebs und wurde derselbe sammt seiner Beute in Niederbiegen festgenommen. — In Rottweil wurde in die Wohnung der Ehefrau des Buchbinders Gble, während dieselbe bei der Frühmesse war eingebrochen und aus einem unverschlossenen Kasten die Summe von 176 R. entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf den seit 14 Tagen von ihr angestellten Gehilfen, der mit der Summe verschwunden war. Die nach allen Richtungen angestellten, telegraphischen Ermittlungen und sofortige Verfolgung des Diebes waren ohne Erfolg.

Deutsches Reich.

Berlin. In dem nahegelegenen Neudorf hat sich ein entsetzliches Unglück zgetragen. Die Mahlow'schen Eheleute hatten am Sonntag Morgen ihre Wohnung verlassen, um Einkäufe zu besorgen, und ließen ihre vier Kinder im Alter von 4—³/₄ Jahren allein zurück. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die ältesten Kinder mit Streichhölzern gespielt, ge-

nug, das Bett gerieth in Brand und sämtliche Kinder erstickten im Qualm.

In Wiesbaden wurden am 23. ds. ein Herr und eine Dame, welche aus Heidelberg in 1. Klasse daselbst ankamen, auf dem Taunusbahnhofe verhaftet und geschlossen abgeführt. Sie sollen einem Hotelier in Genf 10,000 R. gestohlen haben.

Die Anhaltische Regierung hat an sämtliche Landesbeamten ihres Landes ein Circularschreiben erlassen, worin sie dieselben auffordert, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß den neugeborenen Kindern nicht so auffällige Namen, wie z. B. Blondin, Bismark, Karl Moor, Sedania zc. gegeben werden. Es wird betont, daß allerdings der Landesbeamte nicht das Recht habe, die Eintragung eines so absonderlichen Namens zu verweigern, daß es aber wünschenswerth sei, wenn der Beamte seinen Einfluß nach Möglichkeit geltend machen wollte. Durch Beilegung derartiger Namen würden in späteren Jahren sehr oft Nachtheile für die Betreffenden erwachsen.

Mühlhausen. Am 11. d. mußten sich die jungen Leute, welche augenblicklich ihre Strafzeit wegen ihrer Entziehung von der Militärpflicht verbüßen, abermals vor der Ober-Ersatzkommission stellen. Alle — mit Ausnahme eines Einzigen — sind diensttauglich befunden worden und werden, sobald ihre Strafzeit beendet, in das Militär eingereiht. Unter den jungen Leuten befinden sich mehrere, welche früher die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erlangt hatten, dieses Vorrechts aber nun verlustig gegangen sind und wie die übrigen eine dreijährige Dienstzeit durchzumachen haben.

Im Großherzogthum Baden wurde ein 100-jähriges Jubiläum begangen, dem man überall Sympathie zuwenden wird, nemlich das Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft. Das vor hundert Jahren ergangene Reskript des Markgrafen Karl Friedrich beginnt also: „Wir stehen nunmehr an dem langgewünschten Zeitpunkt, der uns in den Stand setzt, in Unserer Staats- und Finanzverfassung verschiedene Einrichtungen zu treffen, welche Unsere lieben Unterthanen von allzu beschwerlichen Auflagen befreien. Wir haben uns daher entschlossen, sogleich mit der Befreiung von der Leibeigenschaft Unseren Unterthanen eine vorzügliche Erleichterung zu verschaffen. Damit aber bei den verschiedenen vorkommenden Fällen deutlich erhelle, was für Folgen diese Befreiung haben solle, so erklären Wir, daß Wir — ohne Absicht auf einigen Ersatz der Einkünfte, welche aus der Leibeigenschaft fließen — in Unseren gesammten Landen, welche unter Unserer alleinigen unmittelbaren hohen und niederen Gerichtsbarkeit und Landeshoheit stehen, die Leibeigenschaft von dem heutigen Tage an völlig aufheben und Unsere Unterthanen in ersagten Landen hiermit für leibbefrei erklären.“

Karlsruhe, 24. Juli. So schön sich

die Bitterung des Jult anließ, so ungünstig gestaltet sich dessen Verlauf. In den Niederungen hatte man schon mit der Fruchternte begonnen, als man von den lange aufgeparten, nunmehr sich einstellenden Regengüssen überrascht wurde. Die liegende Frucht wurde im wahren Sinn des Wortes in den Boden gedrückt und schlug aus, während andere Frucht eingebracht wurde. In höheren Lagen steht der Schnitt noch bevor. Jene Striche sind sehr zu bedauern; denn gab auch das Korn quantitativ nicht viel aus, so wird die Qualität als vorzüglich geschildert. Beim Wein, der eine gute Blüthezeit durchgemacht, kann der August noch viel nachholen und darf man, wenn auch auf einen kleinen, so doch auf einen guten Ausfall hoffen.

Ausland.

Linz. Vor einigen Tagen verschwand die dreizehnjährige Tochter des hiesigen Statthalterportiers, ohne daß deren Aufenthalt ermittelt werden konnte. Erst am Donnerstag wurde das Mädchen als Leiche bei St. Pantaleon an der Donau angeschwemmt. Der hinzugezogene Arzt konstatarie, daß das Mädchen einem bestialischen Wüstling zum Opfer gefallen sei, welcher, nachdem er seinen verbrecherischen Zweck erreicht, die unglückliche Kleine erdrosselte u. ins Wasser warf. Der Mord erregt ungeheures Aufsehen. Umfassende Recherchen zur Ermittlung des Thäters sind eingeleitet.

Rom. In Italien nimmt gegenwärtig eine Kommission die Durchsicht der vorhandenen Werthpapiere vor, um die abgenutzten oder gefälschten sorgfältig auszusondern. Dabei sind enorme Zahlen ans Licht gekommen. Bis jetzt sind, wo die Revision kaum begonnen, bereits 35 613 Fälschungen im Werthe von 158 000 L. festgestellt worden. Es ist eine Thatsache, daß die Münz- und Papierfälschung in Italien eine geradezu abenteuerliche Ausdehnung angenommen hat. Jede größere Stadt besitzt so und so viele geheime Werkstätten, wo diese Fabrikation mafsenweis und meistens mit solcher Geschicklichkeit betrieben wird, daß es schwer fällt, die Fälschung zu bemerken.

Rom, 24. Juli. Die dem Ackerbauministerium zugegangenen Berichte über die Ernte lauten günstig.

London. Am 19. d. ist es endlich gelungen, den beim Stapellauf in der Clyde versunkenen Dampfer „Daphne“ zu heben. Das Wasser wurde aus dem Schiffe ausgepumpt, und bald war es möglich, in das Innere des Schiffes vorzudringen. Der Anblick, der sich den Eintretenden bot, war ein furchtbarer. Im ganzen wurden bisher 124 Leichname geborgen; einige dürften sich noch in dem nicht ganz trocken gelegten Schiffe befinden, und andere mag die Fluth in die See hinausgetragen haben. Der gesammte Verlust an Menschenleben wird darum, da sich viele unberufene Personen auf Deck befanden, als das Schiff kenterte, nicht festge-

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmelting.

(Fortsetzung.)

Herr von Mühlenschmidt nickte wiederholt mit dem Kopfe zu den Mittheilungen seines Sohnes, mitunter rückte er auch die Schultern und lächelte leicht. Natürlich blieben die Ereignisse in der Kirche und auf dem Kirchhofe, sowie die Fortweisung des Doktors aus dem Hause vorläufig von der sich entspinrenden Unterhaltung ausgeschlossen.

„Ist Herker noch im Hause?“ fragte jedoch plötzlich der Vater.

Der Doktor zeigte einige Verlegenheit.

„Ist dir an dem Menschen so viel gelegen, Vater?“ meinte er endlich.

„Gelegen?“ entgegnete der Kranke, wie es schien, nachdenklich.

„Nun — ja; — andererseits auch wieder nicht! Hauptsächlich wundere ich mich nur, daß ich den Menschen in den letzten Tagen nicht gesehen. Er war seit ich ihn wieder zu mir genommen, so meine rechte Hand, — eine Art von Faktotum — wenn du willst, mein vertrauter Kammerdiener.“

Die Stirn des jungen Arztes wurde kraus; er mochte sich wohl der in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen erinnern.

„Ich glaube nicht,“ sagte er kurz, „daß Herker sich besonders zum Krankenpfleger eignet!“

„Da hast du vollkommen recht!“ antwortete Herr von Mühlenschmidt lebhaft. „Wenn der Kerl gut thun soll, muß man stets die Faust auf seinem Nacken haben, und das kann ein Kranker nicht.“

„Ich muß dir in Betreff des Herker ein Geständniß machen, Friedrich,“ begann Herr von Mühlenschmidt nach einer Pause wieder. „Ich habe mich stets viel in meiner Selbständigkeit gewußt und häufig habe ich anders gehandelt, als ich es eigentlich beabsichtigt, nur um darzu-

thun, daß ich mich von niemand beeinflussen lasse. Und doch hat gerade dieser Kerl, von allen Menschen, die mir näher getreten sind, der schlechteste, es möglich zu machen gewußt, daß er mich zeitweise fast wie einen Hampelmann nach seinem Belieben in Bewegung setzte — das ist doch stark, nicht wahr?“

„Nun,“ sagte Friedrich lebhaft, „wenn du so über dein Verhältniß zu jenem Menschen denkst, darf ich nicht Anstand nehmen, dir Aufschluß über Herker zu geben, Vater. Er war wirklich dein Pfleger, als ich ins Haus kam. Zugleich erfuhr ich, daß deine Uhr und Kette, sowie die gewöhnlich von dir getragene Nussnadel fehlten, als man dich aus dem Pfarrhause hierher gebracht hatte. Man hatte deswegen sogar Verdacht auf Valentin, der dich, wie ich schon sagte, aus den Flammen in das Predigerhaus getragen. Doch ich kannte ja Freund Herker. Geduldet hätte ich ihn überhaupt nicht im Hause. Ich ließ also einen Polizeibeamten kommen und theilte ihm meinen Verdacht mit, daß jener wohl die Gelegenheit benutzt haben könne, im Trüben zu fischen und hinterher den Verdacht auf Valentin zu lenken. Die Gelegenheit war günstig und der ganze Streich sah ihm ähnlich. Bei einer vorgenommenen Visitation der Sachen Herkers fanden wir denn auch die gedachten Gegenstände und er sitzt jetzt im Gefängnisse, um wenigstens den gebührenden Lohn für diesen letzten Schurkenstreich zu empfangen!“

„Das hast du gut gemacht, Friedrich, ich danke dir!“ sagte Herr von Mühlenschmidt. „Du hast das letzte bißchen Galle, welches sich noch in meinem Blute vorfand, herausgezogen; jetzt wollen wir aus einer andern Tonart sprechen. Schreibe sofort an das Gericht und zeige demselben in meinem Namen an, daß ich unabsichtlich und durch eine Unvorsichtigkeit, begangen in einer nach meiner Ansicht verzeihlichen Aufregung, die Veranlassung zu der Feuersbrunst in Benzen geworden bin.“

stellt werden können, dürfte aber kaum weniger als 150 betragen.

— Von Petersburg wird berichtet: Im Juni wurden hier 60 politischer Verbrechen verdächtige, meistens dem Militärstande angehörige Personen verhaftet. Darunter befinden sich sechs Marine- und zwei Leibgarde-Offiziere. Die Verhaftungen wurden strengstens geheimgehalten.

Aus Bukarest wird gemeldet, der Mautural schreibe Ziegeleiferungen bis 1000 Mill. Stück aus. Mit Krupp in Essen sind, wie verlautet, Verhandlungen wegen Lieferung von 120 Kanonen im Zuge.

New-York, 24. Juli. Während eine Anzahl Vergnügungsreisender in Baltimore auf dem Damms im Patapskosflusse die Ankunft eines Schiffes erwartete, stürzte der Damm ein. Eine große Anzahl Personen stürzte in das Wasser, siebenzig ertranken.

Amerikanisches. Wie ein Kabeltelegramm meldet, ist Kapitän Webb, der berühmte Schwimmer, bei dem Versuche, durch den Wasserstrom der Niagarafälle zu schwimmen, ertrunken. — Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am 23. ds. in Südminnesota, im Staate Wisconsin, 60 Personen getödtet und 100 verletzt. Der Orkan warf einen Eisenbahnzug um und wurde hierdurch 34 Reisende schwer verletzt.

Handel und Verkehr.

D.A. Horb, 24. Juli. Die Befürchtung, daß die Schwärze in unseren Hopfengärten weiter um sich greifen werde, hat sich nicht bewahrheitet, was bloß den reichlichen Niederschlägen der letzten Woche zu verdanken ist. Die Gärten wurden dadurch sichtlich gestärkt und an den schwarz gewordenen Anlagen, welche bei ungünstiger Witterung selten wachsen, hat sich noch ein Trieb entwickelt, der für die Besitzer eine freudige Ueberraschung ist, da sie jetzt noch auf Gipfelhopfen rechnen können. In Horb selbst stehen die Gärten sehr schön, da sich die Anlagen fast alle auf der Höhe befinden, wo die Pflanze heuer überall besser gedeiht. Der Anflug ist schon reichlich, auch haben heuer viel mehr Oberzweige angefaßt, als voriges Jahr.

Rottenburg, 25. Juli. Von einem Gang durch unsere Hopfenanlagen zurückkehrend kann ich mittheilen, daß die schon bald von der Schwärze befallenen Gärten sich wieder besser machen, doch wird sich ihr Ertrag auf ein Weniges reduciren, da die Zeit schon weit voran ist. Das kalte windige Wetter hält die Bildung und Entwicklung der Blüthe sehr auf, was der Producent nicht gerne sieht. Abgesehen von andern schädlichen Einflüssen, welche diese Verzögerung der Blüthe im Gefolge haben könnte, wird die Ernte unter allen Umständen hinausgeschoben.

Gerabronn, 22. Juli. Seit 8 Tagen haben wir täglich Regen und es wird hierdurch die Getreideernte wohl um eine Woche hinausgeschoben. Sämmtliche Früchte und ebenso die

Gartengewächse, namentlich aber die Kartoffeln haben seit dem Regen ein viel schöneres und frischeres Aussehen. Die Aussichten auf eine gute Hopfenernte sind nur in qualitativer Hinsicht günstig, die Quantität wird kaum über einen mittleren Ertrag hinausgehen. Die infolge der letzten Regen eingetretene Entwicklung der Pflanze verspricht, sofern die Witterung einigermaßen einschlägt, ein Produkt, welches mit jedem sonstigen in den letzten 20 Jahren gewonnenen konkurriren kann.

(Die denkbar günstigsten Aussichten) in Bezug auf eine qualitativ und quantitativ große und reiche Weinernte sind in Rheinhessen, an der Mosel und in ganz Griechenland vorhanden. Daß Hitze für die Trauben jetzt nöthig sei, ist ein Irrthum; es genügt, wenn der August warm und trocken ist.

Stuttgart, 26. Juli. (Kartoffelmarkt.) Leonhardtspatz: 400 Str. Kartoffeln à 3 M. 50 Pfg. bis 5 M. pr. Str. Alles verkauft.

Essingen, 24. Juli. Jakobimarkt mit Vieh mittelstark befahren; ziemlich gehandelt, namentlich in Jungvieh; Preise waren, wie schon seit langer Zeit, hoch.

(Reps.) Pfullendorf, 24. Juli. Verkauf 616,93 Kilo; Preis 30 bis 32 M. 50 Pf. pr. 100 Kilo. Umsatzsumme 19618 Verk. —

Biberach, 25. Juli. Verkauf 1705 Ztr. zu 15 M. 31 Pfg. bis 15 M. 82 Pfg. pr. Ztr.; Umsatz 26 661 M. Aufschlag 80 Pfg.

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 25. Juli.

Neuer Dinkel	6 40	6 6	5 80
Haber	7 50	7 18	6 50
Gerste	7 30	7 13	7 —
Mühlfrucht	— —	8 —	— —
Weizen	— —	8 60	— —
Roggen	10 —	9 93	9 70

Vermischtes.

Der Untergang des „Großen Kurfürsten“ wie der „Cimbria“ hat vielfach zu der Uebersetzung geführt, daß die wasserdichten Abtheilungen bei Schiffen zwar an sich eine absolute Sicherheit gegen das Versinken gewähren, daß sie aber in der Praxis häufig ihren Zweck nicht erfüllen, weil die Thüren zu denselben im Augenblick der Gefahr offen stehen oder nicht zu schließen sind. Hr. Krupp in Essen will deshalb, nach einem soeben ausgegebenen Patent, die wasserdichten Abtheilungen durch ein zwar kostspieliges, jedoch mehr Sicherheit gewährendes Mittel ersetzen. Er belegt die Wände und Deck der Schiffe unter und etwas über der Wasserlinie mit wasserdichten Luftkisten, deren Gesamtauftrieb ausreichen soll, um das betreffende Schiff, auch wenn ganz voll Wasser, vor dem Versinken zu schützen. Die Einrichtung ist freilich sehr kostspielig, zumal deshalb, weil, abgesehen von den Kosten der Luftkisten die Deck so stark sein müssen, daß sie die Schwimmkraft dieser Kisten auf die Außenwände des Schiffs übertragen können.

Ein Reise von Amerika nach Europa durch die Luft — das wäre allerdings noch nicht dagewesen. Doch sie wird ernstlich ins Auge gefaßt. Ein amerikanischer General Namens Beck läßt sich derzeit in New-York einen Ballon herstellen, der durch erhitzte Luft in der gewünschten Höhe erhalten werden soll. Eine eigenthümlich konstruirte Petroleumlampe mit doppeltem Luftzuge, in einer aus Kupferblech gefertigten Camera sich befindend, wird zur Lufterwärmung dienen; je nachdem der Docht der Lampe höher oder niedriger gestellt, also die Luft im Ballon mehr oder weniger erwärmt wird, soll auch das Heben und Senken des Ballons beliebig bewerkstelligt werden können. Zur Reise nach Europa will General Beck einen der demnächst regelmäßig eintretenden Stürme benützen, deren Richtung sich mit ziemlicher Gewißheit vorausberechnen läßt und die eine Geschwindigkeit von etwa 3000 Meter per Minute haben; er hofft auf diese Weise „ohne große Gefahr und Stoß“ unseren Kontinent in 3 oder 4 Tagen zu erreichen. Es wäre dies die halbe Zeit, welche bis jetzt die schnellsten Amerikaner-Dampfer brauchen. Zur Luftheizung glaubt General Beck für 8 bis 10 Tage mit etwa 20 Gallonen (ca. 95 Liter) Petroleum, welche in einem besonderen Reservoir mitgeführt werden, das Auslangen zu finden.

(Mangel an Gold.) Die amerikanischen Fachzeitschriften behaupten, daß die Gewinnung dieses Metalls, trotz der bedeutenden Ausdehnung der Goldfelder und der großen Thätigkeit in der Ausbeutung derselben, fortwährend in Abnahme begriffen sei und daß Europa in Zukunft nicht mehr mit Sicherheit werde darauf rechnen können, seinen Bedarf auch nur für die Münze zu befriedigen. Wenn man den so sehr beschränkten Umlauf der Goldmünzen, wie er trotz der Goldwährung sich fortwährend in Deutschland fühlbar macht, in Erwägung zieht, so läßt sich nicht leugnen, daß an der obigen Behauptung etwas Wahres sein muß.

(Der rücksichtsvolle Sterbende.) In der Gemeinde D. lag dieser Tage ein Mann auf dem Sterbette. Gegen Mitternacht, als seine Ehefrau allein bei ihm und sehr müde war, legte sie sich neben den Sterbenden und sprach zu letzterem: „Seppi, i muess e wenig schlafen, wenn de ebbe sterbe wit, so kupp mi.“ Aber „Seppi“ ist gestorben, ohne seine Frau gewedt zu haben. Wahrscheinlich wollte er seine theure Ehegattin, die schon mehrere schlaflose Nächte bei ihm zugebracht hatte, in ihrer süßen Ruhe nicht stören.

(Folgendes Heirathsgesuch), durch die Blume steh eine überaus haubensichtige junge Frau in ein vielgelesenes Blatt einrücken: „Eine hübsche, gebildete Dame mit etwas Vermögen, netter Einrichtung und Sinn für Häuslichkeit, sucht auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege für ihre alte, gebrechliche Mutter einen honetten Schwiegerohn. Gefällige Adressen zc.“

Dem Schulzen des Orts dürfte dagegen zur Last fallen, daß er die Benutzung freien Stachs in einer Scheune zugegeben; dem Krugwirth, wie dem Direktor Brocker, daß sie jenes in derselben angewendet haben. Beantrage zugleich, daß die verhafteten Leute wieder in Freiheit gesetzt werden. Den Schauspieldirektor benachrichtige, daß ich ihm und seinen Leuten den erlittenen Schaden ersetzen werde und er deshalb möglichst bald zu uns kommen soll. Valentin theile mit, daß ich mich mit ihm auszuöhnen beabsichtige und er sich deswegen, sobald er in Freiheit gesetzt worden, hier einzufinden habe.“

„Danke für diese Worte, Vater!“ rief der Doktor lebhaft. „Was du bestimmst, soll schleunig ausgeführt werden — doch nun —“

„Es kommt schon unterdrach ihn der Vater, „doch immer eins nach dem andern. Ich muß dich um Verzeihung bitten und du wirst dieselbe gewähren, denke ich. Verheirathe dich in Gottes Namen mit der Tochter des Predigers; ich habe nichts mehr dagegen, und nun rufe mir endlich einmal die Mutter herbei!“

Friedrich sagte nichts weiter, sondern ging hinaus. Bald darauf kehrte er mit der Mutter zurück.

„Komm' her, Luise!“ sagte der Adelsmüller freundlich, der Frau die Rechte hinstreckend. „Es ist nicht der Herr von Mühlenschmidt, der dir heute die Hand bietet, sondern der Müllermeister Valentin Schmidt, der dich zum Traualtare führte. Alles, was zwischen jenem Tage und heute unsere Einigkeit störte, sei vergeben und vergessen. Wir wollen wieder die Alten sein, welche sich ihres Lebens, ihres Wirkens und ihrer Kinder freuen. Was ich durch mein Streben Gutes erreicht habe, mag uns bleiben, das andere sei abgestreift; es war für mich eine lästige persönliche Beigabe, eine Last, die ich von mir werfen werde!“ (Schluß folgt.)

(Ein Wort an junge Hausfrauen.) Begnügt Euch damit klein anzufangen. Nur zu häufig leider wollen junge Hausfrauen so elegant beginnen, wie ihre Mütter endeten. Kauft alles, was zur geschickten Ausführung Eurer Arbeit nöthig ist. Schmückt Euer Haus mit allem, was es gemüthlich machen kann. Seht nicht auf reichere Haushaltungen und begehrnt nicht reiche Einrichtungen. Seid Ihr aber geneigt, mit Euren Verhältnissen unzufrieden zu werden, so besucht die Häuser der Armen; betrachtet Euch die dunklen freudlosen Räume, die nothdürftige Kleidung, den gänzlichen Mangel an Bequemlichkeiten des Lebens und kehrt dann freudig an Euren eigenen Herd zurück. Ihr werdet dann Euren besorgten Gatten mit dankbarem Herzen empfangen und seine aufopfernden Anstrengungen schätzen lernen, mit welchen er Euch ein gemüthliches Heim zu schaffen bemüht ist. Nichtet Eure Ausgaben so ein, daß das Gemüth des Mannes nicht fortwährend von Nahrungsforgen bedrückt wird, — so wird seine treue Gehülfin das Glück des Hauses mehr als durch eitlen Glanz fördern!

(Seid Ihr der Adlerwirth.) Beim Adlerwirth in Hohenberglingen läutet Nacht's um 12 Uhr Einer an und weckt dadurch denselben aus seiner besten Nachtruhe. Deshalb steht er auch ärgerlich auf, fährt schnell in seine Hofe und ruft dann zum Fenster hinaus: „Was gib't denn eigentlich da drunten?“ Da antwortet eine Stimme von der Gasse herauf: „Seid Ihr der Adlerwirth?“ „Freilich bin ich's!“ „Kann man sich darauf verlassen.“ „Hoffentlich kann man das, wenn ich's einmal sage!“ „Nun, wenn das ist, so seid doch so gut und sagt morgen dem Oberknecht in der Krone drüben, daß der Bedenfrieder erst über acht Tage zum Aekern kommen könne!“

(Besefrucht.) Man muß das Gute auch am Rande des Abgrund's nicht aufgeben. Wily. v. Humboldt.

**Sochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Kalksteinbeisuh r=
Alford.**

Am
Mittwoch den 1. August d. J.
Vormittags 9 Uhr
wird auf hies. Rathhaus die Beisuh
von ca. 300 Klostern Kalksteinen
auf die hiesigen Bizinalstraßen in
Alford gegeben.
Den 23. Juli 1883.
Schultheißenamt.
Schäuble.

Altenstaig.
Submission.

Die bei dem Neubau der Frau
Beiz erforderliche Grabarbeit und
Abfuhr von ca. 115 em Schutt auf
den dazu bestimmten Platz soll am
Sonntag den 29. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zum Sternem im Sub-
missionsweg vergeben werden.
Biebhaber werden hiezu freundlich
eingeladen.
G. Kirn.

Altenstaig.
Fahrniß-Verkauf.

Am nächsten
Dienstag den 31. Juli
halte ich eine Fahrniß-Auktion gegen
gleich baare Bezahlung ab, wobei
vorkommt:
von Vormittags 8 Uhr an
1 vollständiger Maurerhandwerks-
zeug, 3 guterhaltene Karren, 10
Stück Kellerbögen zc.
Nachmittags von 1 Uhr an
Schreinwerk, Bettgewand und all-
gemeiner Hausrath.
Biebhaber ladet freundlichst ein
Maurer Luz.

Altenstaig.
Zur Beforgung des Einkaufs
und Verkaufs von
**Obligationen und
Werthpapieren**
aller Art, halte ich mich bestens
empfohlen.
Carl Walz.

Altenstaig.
la. Erdnuß-Oel
1/2 Liter 46 Pfg., bei mehr billiger,
Kaffee
1 Pfd. 80 Pfg.,
Schweineschmalz
1 Pfd. 70 Pfg.,
Linsen, Erbsen, Reis,
verkauft bei größerer Abnahme sehr
billig
M. Raschold,
Conditior.

Altenstaig.
Die Schreibmaterialienhandlung
von **W. Rieker** empfiehlt
**Post-, Concept-
& Canzlei-Papiere**
in größter Auswahl.
Bei größerer Abnahme äußerst
niedrige Preise.

Altenstaig Stadt.
Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit mehrfach Klagen darüber laut geworden sind,
daß große Hunde, insbesondere Metzgerhunde und die als rauflustig und
böhartig bekannten Bullbogggen, nicht immer mit einem das Beißen ver-
hindernden Maulkorb versehen sind, zum Theil auch ohne Aufsicht her-
umschweifen, so sieht man sich veranlaßt, folgende polizeiliche Vorschriften
mit der Androhung dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß Ver-
fehlungen gegen diese Vorschriften **unnachsichtlich mit Geldstrafen**
geahndet werden.

Große Hunde, wie Bullenbeißer, Hatzrüden, Metzger- und
Schäferhunde, Neufundländer, Berabardiner, Leonberger und
Ulmer Hunde, ebenso alle rauflustigen und bissigen Hunde,
wie Bullbogge (größere und kleinere) müssen außerhalb
der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums des Besitzers mit
einem das Beißen verhindernden Maulkorb ver-
sehen sein.

Läufige Hündinnen sind gehörig zu verwahren.
Das Polizeistrafgesetz droht für die Uebertretung dieser Anordnun-
gen neben andern unliebhaften Maßregeln Geldstrafen bis zu 12 Mark an.
Den 18. Juli 1883.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.
Ich habe mein Lager in
Radreifen, Oefen & Herden

frisch sortirt, bedeutend vergrößert und kann infolge größerer günstiger
Einkäufe **äußerst billige Preise** stellen. —

Für alte Oefen und Herdplatten
zahle ich im Tausch die höchsten Preise.
Fritz Wucherer.

**Nochmal der Artikel Erdnuß-
Oel!**

Da Herr **M. Raschold** von Altenstaig in der vorletzten Nummer
dieses Blattes in unberechtigter Weise unsern Namen gebrauchte, in der
Absicht für seine Waare Reklame zu machen, so wollen wir hie mit nur
constatiren, daß wir in Folge seiner **ersten** Erdnußöl-Empfehlung uns
eine Flasche dieses Oels verschafften, deren Inhalt jedoch nicht aus
Erdnußöl, sondern aus

M o h n ö l

besteht, was wir bei einer allenfallsigen Klage des Herrn Raschold nach-
weisen werden.

Ob nun Herr Raschold sich inzwischen **ächtcs Erdnußöl** indirekt
von uns oder sonst woher verschafft hat, berührt uns weiter nicht.

Wir möchten aber an dieser Stelle nur noch erwähnen, daß wir
mehrere Qualitäten Erdnußöl fabriciren und Herrn **C. W. Luz** eine
bessere Sorte liefern, deren **Detailverkaufspreis 50 Pfg. per
Pfund genau dem Preis von 45 Pfg. per 1/2 Liter**
entspricht, weil 1/2 Liter Erdnußöl 450 Gramm wiegt.
R a g o l d, 27. Juli 1883.

Ang. Reichert & Cie.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt
vorzugsweise Auswanderern die Benützung **deutscher Schiffe.**



Nach Amerika

befördern mehrmals wöchentlich
Reisende & Auswanderer
mit anerkannt vorzüglichen deutschen
Postdampfschiffen

über **Bremen, Hamburg** und über **Havre nach New-York,**
Baltimore zc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen
Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden
Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Ham-
burg-Amerik. Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich **200
Pfund Freigepäck** ab Straßburg und allen Transitspesen an
der Grenze und in Paris **außergewöhnlich billig**; Dauer der
Seereise 8—10 Tage,

und ertheilen nähere Auskunft
die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart,**
Dlgastraße No. 31.

und die Agenten:
in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,
in **Magold Gottl. Knobel**, Kaufmann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas.
Besorgung von Pfleg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Neuweiler. | Liegen gesetzl. unterpfändliche Sicher-
Geld auszuleihen. | heit **500 Mark** zu 4 1/2 % zum
Bei der hiesigen Stifftungspflege Ausleihen parat.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Altenstaig.
Eine große Auswahl
in sehr gut erhaltenen und neuen
Koff- und Wein-Fäßchen
im Gehalt von etwa 60, 70, 80, 90, 100 bis 160 Liter
und zahlbar auf Rechnung 1884, bei
Carl Walz.

Altenstaig.
Feinste rothe Tinte
bei
W. Rieker.

Theater in Altenstaig.
Im Saale zur „Aronc“
(Bierbrauerei Bentler).

Heute Freitag den 27. Juli.
! Zum ersten Mal!
Der Student von Ulm.

Vaterländisch-historisches Schauspiel
in 5 Abtheilungen v. C. Müller.
(Nach der Original-Ausgabe.)

Sonntag, den 29. Juli
Nachmittags 1/2 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung:
**Wahrheitsmündchen u. Lügen-
mündchen.**

Ein Kinder-Mährchen in 3 Akten
von C. A. Börner.
Preise der Plätze:
I. Platz 40 Pfg., II. Platz 20 Pfg.,
III. Platz 10 Pfg.

Abends um 8 1/2 Uhr:
! Novität! ! Novität!

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 4 Akten von G. Starke.
Um gütigen und recht zahlreichen
Besuch dieser so ausgezeichneten und
guten Vorstellungen bittet
ergebenst

Karl Feigel, Direktor.
Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg.,
III. Platz 20 Pfg.

Kinder bezahlen zu den Abendvor-
stellungen volle Preise.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
8 1/2 Uhr.

Die Zwischenpausen werden
durch Musik ausgefüllt.

Frankfurter Goldkurs
vom 25. Juli 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21—64
Englische Sovereigns . 20. 41—25
Dollar in Gold . . . 4. 17—21
Russische Imperiales . 16. 72—77
Dufaten 9 66—70